Nierenbiopsie

Die standardisierte und wissenschaftlich begründete Einteilung von unterschiedlichen Nierenerkrankungen aufgrund von morphologischen Untersuchungen und die Korrelation mit klinischen Befunden wurde bahnbrechend beeinflusst von dem berühmten Buch des Klinikers Franz Volhard zusammen mit dem Pathologen Theodor Fahr von 1914 mit dem Titel „Die Bright'sche Nierenkrankheit, Klinik, Pathologie und Atlas“ (Abb. 1). Fahr und Volhard schrieben damals in ihrem Vorwort „Wir wären glücklich, wenn manches von dem, was wir mitzuteilen haben, sich als brauchbarer Baustein zu dem seit Jahren von neuem Stolz aufstrebendem Gebäude der Nierenpathologie erweisen sollte“.

Diese Hoffnung hat sich mehr als erfüllt, obwohl der Atlas von Volhard und Fahr ausschließlich auf Obduktionsmaterial von verstorbenen Patienten mit Nierenerkrankungen beruhte, ist die diagnostische Entnahme von Nierengeweben, die Nierenbiopsie, weiterhin die wichtigste diagnostische Maßnahme der Nephrologie, da nur sie allein eine korrekte morphologische Klassifikation der zugrunde liegenden Nierenerkrankung liefert. Obwohl es vielfältige Ansätze zur Proteomdiagnostik im Urin zur Differenzierung unterschiedlicher Nierenerkrankungen gibt, kann allein durch die Nierenbiopsie die genaue pathomorphologische Diagnose der zugrunde liegenden Erkrankung und damit auch eine Aussage zur Prognose sowie zur Therapie der Erkrankung getroffen werden. Nach Heft 3/2008 greifen wir mit dieser Ausgabe von *Der Nephrologe* zum zweiten Mal das Thema Nierenbiopsie auf. Wir haben wieder Themen ausgewählt, von denen wir ausgehen, dass sie für den klinisch orientierten Leser von Interesse sein könnten. Wir glauben weiterhin, dass die Herausgabe eines solchen

Heftes gemeinsam durch einen Kliniker und einen Nephropathologen erfolgen sollte, da letztendlich jede pathomorphologische Diagnose mit den klinischen Befunden korreliert werden muss.

Es gelang uns, führende Nephropathologen des deutschsprachigen Raumes zu hervorragend bebilderten Beiträgen einzuladen. Im ersten Beitrag von Dr. Ott

und Prof. Wolf aus Jena wird die Indikation zur Nierenbiopsie nach Nierentransplantation einschließlich der Protokollbiopsie beleuchtet.

Frau Prof. Amann und Frau Dr. Benz aus Erlangen besprechen in ihrem Beitrag das interessante Thema der thrombotischen Mikroangiopathien, bei denen sich in den letzten Jahren wesentlich

Abb. 1 ► Aus dem berühmten Atlas von Volhard und Fahr (Springer-Verlag Berlin, 1914) gezeichnete Nierenbefunde eines verstorbenen Patienten mit Nephrose, fast so deutlich wie moderne Mikrofotografien. Der Atlas kann als Vorläufer aller Nephropathologie gelten

neue Aspekte zur Pathophysiologie und Ätiologie ergeben haben. Herr Prof. Gröne aus Heidelberg zeigt in seinem Beitrag auf, wie Paraproteinämien die Niere schädigen können. Herr Prof. Mengel, zurzeit Alberta, Kanada, gibt ein Update zur Banff-Klassifikation, die für die Einordnung von Biopsien nach Nierentransplantation essenziell ist; er zeigt deutlich auf, dass diese Klassifikation wie alle Einteilungen sich in ständiger Modifikation befinden, um neue Erkenntnisse aufnehmen zu können. Herr Prof. Helmchen aus Hamburg bespricht das umfangreiche und wichtige Thema der biopsischen Differenzialdiagnostik der Hantavirus-induzierten Nephropathia epidemica. Herr Dr. Hopfer und Herr Prof. Mihatsch aus Basel fassen in ihrem Beitrag Erkenntnisse zu ausgewählten hereditären Nephropathien, wie dünne Basalmembran und Alport-Glomerulopathie, zusammen.

Wir hoffen, dass mit dieser Ausgabe das Interesse des Kliniklers an dem wichtigen Thema Nephropathologie geweckt wird.

Prof. Dr. G. Wolf

Prof. Dr. K. Amann

Korrespondenzadresse

Prof. Dr. G. Wolf

Klinik für Innere Medizin III,
Universitätsklinikum Jena
Erlanger Allee 101, 07740 Jena
Gunter.Wolf@med.uni-jena.de

Prof. Dr. K. Amann

Abteilung Nephropathologie,
Pathologisches Institut der
Universität Erlangen-Nürnberg
Krankenhausstr. 12,
91054 Erlangen
Kerstin.Amann@uk-erlangen.de

M. Wehling, H. Burkhardt Arzneithherapie für Ältere

Heidelberg: Springer 2010, 284 S., 68 Abb., ISBN 978-3-642-10214-1, Geb., 49.95 EUR

„Die schwierige Entscheidung ist häufig nicht, welche Therapie gewählt, sondern worauf verzichtet werden kann.“ (G. Ertl)

Der Anteil älterer Menschen in Deutschland wird in den nächsten Jahren deutlich ansteigen. Mit zunehmendem Alter führt die Multimorbidität häufig zu einer Verord-

nung vielfältiger auch unterschiedlicher Arzneimittel.

Eine möglicherweise inadäquate Medikation - z. B. bei geänderten biologischen Eckdaten - kann zu gravierenden Nebenwirkungen oder unerwünschten Interaktionen führen.

Das Buch spricht die spezifischen Probleme der Pharmakotherapie im Alter an und gibt darüber hinaus entsprechend begründete Empfehlungen.

Neben den prinzipiellen Erwägungen im ersten Teil des Buches werden im zweiten ausführlichen Abschnitt spezielle Erkrankungen nach geriatrischer klinischer Bedeutung dargestellt.

Die pharmakologischen Daten wichtiger Medikamentengruppen und therapeutisch relevante Besonderheiten beim älteren Patienten werden herausgearbeitet, eine Klassifizierung der Arzneimittel nach Alterstauglichkeit sowie Evidenz orientiert durchgeführt und insbesondere die möglichen Interaktionen aufgezeigt.

Im Einzelnen werden die arterielle Hypertonie, die Herzinsuffizienz, koronare Herzkrankheiten, Vorhofflimmern sowie der Schlaganfall besprochen.

Osteoporose, Diabetes mellitus, Demenz, Morbus Parkinson, Depressionen, Schlafstörungen sowie die Therapie des chronischen Schmerzes sind weitere Kapitel. Ein besonders wichtiger Beitrag sind Therapieentscheidungen und medikamentöse

Therapie bei Tumorerkrankungen älterer Patienten.

Weiterführende Literatur findet sich am Ende jedes Kapitels.

Das gut ausgestattete Buch wendet sich an alle praktisch tätigen Mediziner, die täglich mit den Fragen der Arzneimitteltherapie älterer Patienten konfrontiert werden.

Sie müssen sich auch insbesondere mit Fragen der Polypragmasie bei multimorbiden Patienten, mit Verschreibungskaskaden, den Interaktionen und nicht zuletzt mit der oft mangelnden Compliance auseinander setzen.

Unter diesen Gesichtspunkten wird als wichtigste Regel angegeben:

Häufig den Patienten wieder aufzusuchen, die bestehende Medikation zu hinterfragen und darüber zu sprechen und gemeinsam den besten Wege für eine individuelle Therapie zu suchen.

Das Buch ist uneingeschränkt zu empfehlen und ergänzt wirkungsvoll entsprechende Fachbücher.

J. Sökeland (Berlin)

Hier steht eine Anzeige.